

ohnehin nur einen Bruchteil ein, z. B. Reste des Ökotoop-Konzeptes für den Block 108. Außer der Parkgarage selbst konnte noch das Naturhaus für ein Grundstück am Moritzplatz (Bengt Warne, Jo Glässel) vorgestellt werden. Hier werden die Erfahrungen, die Warne/Glässel mit dem Einfamilien-Naturhaus bei Stockholm gemacht haben, auf ein siebengeschossiges Wohngebäude übertragen. Ziel ist auch hier: „Von der Natur Entliehenes mit Verzinsung zurückzugeben: Erde (Material) - Luft - Wasser - Feuer (Wärme)“.

War der erste Seminartag so durch den IBA-Überblick gekennzeichnet, widmete sich der nächste den sektoralen Konzepten: dem ein-

zelnen Gebäude, dem Wohnumfeld und Freiraum, der Wasser- und Abfallwirtschaft, der Energieversorgung und schließlich auch dem Bau- und Planungsrecht.

Erfreulich umfassend, und anschaulich vermittelte J. Eble (Bund f. Architektur und Baubiologie) u. a. anhand seines Projektes eines Verwaltungsgebäudes, seine baubiologisch geprägte Methode ökologisch orientierter Standortwahl, der Bauweise und Baustoffe. Wesentlich hier der Kückelhaus'sche Ansatz der „Sinnenhygiene“, der Förderung der menschlichen Wahrnehmungsfähigkeit zur Entwicklung einer ganzheitlichen Persönlichkeit. Ökologisches Bauen gerät so nicht nur zur Anwendung entsprechen-

der Techniken, sondern geriet zur Baukunst im Sinne ästhetischer Praxis und Rezeption.

Noch weitergehend drang H. Seiberth (Sen. f. Stadtentwicklung u. Umweltschutz Berlin) in die Materie mit Goethe- und Capra-Zitaten. Er beschwor das - für ökologisch denkende Menschen vorbildliche - Bewußtsein über den Bruch mit der Natur durch menschliches Wirtschaften, wie es in den Naturopfern archaischer Kulturen z. T. bis heute zum Ausdruck kommt. Dem manchem vielleicht etwas metaphysisch anmutenden Ansatz eines neuen Verhältnisses von Mensch und Natur - geprägt auch von anthroposophischen Zügen und durchaus nachvollziehbar gemacht an fotografischen Erlebnissen aus dem Gleisdreieck - stand bei Seiberth die handfeste Manifestation sozialer Phantasie und ganzheitlichen Denkens gegenüber in Form des Ausbildungsprogramms für arbeitslose Jugendliche (z. T. aus dem Knast) beim Senator für Stadtentwicklung und Umweltschutz. So wie Eble für Gebäudefragen und Seiberth für die Freiräume, bereiteten W. Schenkel (UBA) für die Fragen ökologischer Wasserverwendung und Abfallverwertung und B. Faskel (Sen. f. Stadtentwicklung und Umweltschutz) für die Energiefragen die entsprechenden Arbeitskreise vor, die von einigen Referenten leider als weitere Vortragsveranstaltung mißverstanden wurden.

Was am Vortage sektoral zergliedert wurde, sollte am dritten Tag in vernetzter Manier wieder zusammengefügt werden. Mehr als der systematische Vortrag von R. Albrecht (Arbeitsgruppe f. Regionalplanung, Berlin) über ökologische Bau- und Siedlungsweisen bzw. deren volkswirtschaftlichen und umweltentlastenden Nutzen vermochten es die von G. Minke, T. Krüger und J. Eble vorgestellten Projekte Ökosiedlung Kassel, Ökohäuser Hamburg-Allermöhe und Tübingen-Schaßbrühl (alle Projekte werden in den nächsten Ausgaben von ARCH⁺ vorgestellt) die Einsicht in die Möglichkeiten und Grenzen ökologischen Siedelns zu vermitteln. Die Beispiele standen für die gängigen Siedlungsformen Einfamilienhaus, Reihenhäuser und Geschößbau. Auch in den beiden Arbeitskreisen Wohnungsneubau und Stadterneuerung kamen weitere Projekte (Herford, Gladenbach-Friebertshausen, Lichterfelde, Lagerhaus Bremen-Ostertor, Ganghausanierung Lübeck)

zur Diskussion, sie wurden z. T. auch innerhalb der Ausstellung in der Parkgarage gezeigt. Der dritte Arbeitskreis dieses Tages beschäftigte sich mit Rechtsfragen, die K. H. Ortloff (Verwaltungsgericht Berlin) und D. Castro (Aachen) für die ökologische Bau- und Planungspraxis zu erellen suchten. Facit von K. H. Ortloff: es gibt noch keine entsprechende Rechtsprechung, die Planer sind aufgerufen, die einschlägigen Paragraphen von BBauG und Bauordnungen in ihrem Sinne auszulegen und es auf Konflikte ankommen zu lassen, um hier zu vermehrter Rechtssicherheit zu gelangen. Facit von D. Castro: BBauG und die Instrumente der Grünordnungs- und Landschaftsplanung bieten bereits zahlreiche Möglichkeiten ökologisch orientierter Festsetzungen und Maßnahmen, die es zu nutzen gilt. Hier sei auch auf die UBA-Veröffentlichung „Umweltqualität und Wohnstandorte“ hingewiesen.

Der letzte Tag schließlich faßte die Arbeitsergebnisse zusammen und gab K. Ganser (Min. f. Landes- und Stadtentwicklung NW) die Gelegenheit, in seinem Abschlußvortrag für mehr Mut bei allen Beteiligten zu plädieren, den das ökologische Planen und Bauen erfordert. Er selbst will sich für die Realisierung und Unterstützung weiterer Projekte in NW einsetzen.

Die ausdauernd lebhafteste Beteiligung der Seminarbesucher über die vier programmgefüllten Tage hinweg - verbunden auch mit Besichtigung einiger IBA-Projekte - und deren Diskussionsbeiträge haben erkennen lassen, daß Unsicherheit über und Interesse am Thema sehr groß sind. So war ein Konsens der Tagung, daß neben den fachlichen Ansätzen und dem noch zu verstärkenden politischen Druck auch jeder persönlich beginnen müsse, „sich ökologisch zu verhalten“. „Handeln und streiten“ war eine vielzitierte Forderung der Teilnehmer an sich selbst, nachdem offensichtlich geworden war, daß umweltfreundliche Planungs- und Bauweisen nicht weniger widerspruchsfrei zu realisieren sind als andere, weniger umfassende, sich verstehende Ansätze. Die Stimmung schwankte zwischen euphorischem Optimismus über die Reparaturbarkeit der Umwelt und der die Hoffnungen dämpfenden Einsicht in den fortgeschrittenen Schaden. Nur resigniert hatte hier offensichtlich niemand und das war gut so.

Frank Pieter Hesse

10 Jahre ISR

Im Mai zelebrierte das Institut für Stadt- und Regionalplanung (ISR) der TU Berlin sein 10jähriges Bestehen: Auf dreitägigen „Fachgesprächen“, die jeweils unter dem Motto „Kann man aus der Planungsgeschichte lernen?“/„Stadtplanung in der wirtschaftlichen und politischen Wende“/„Städtebau zwischen Architektur und Stadtplanung“ standen, wurde der Versuch gewagt, eine Positionsbestimmung engagierter Planung für die 80er Jahre zu leisten. Der Sinn eigenständiger, von der Architektur abgekoppelter Planerstudiengänge, die Existenzberechtigung des ISR und die Notwendigkeit von Planung auch unter veränderten Bedingungen wurde dabei ohne großes Wenn und Aber einfach - und ich meine zu Recht - vorausgesetzt. Die abschließende Podiumsdiskussion mit Politikern und „Fachleuten“, die von Vertretern des ISR durch Kurzstatements eingeleitet wurde, hatte die in West-Berlin zur Zeit beliebte Formel „Demokratie als Bauherr“ zum Leitstern.

Von manchen Studenten als „Promi(nenten)-Zirkus“ kritisiert, hielt die Tagung im neuen Mathematikgebäude an der Straße des 17. Juni (nicht im eigenen, tristen Bau an der Dovestraße) m. E. ungefähr das, was sie versprach: Die Gäste aus der Stadt und Westdeutschland kamen mit ISR-Leuten in ein Gespräch, das manchmal spannend, oft oberflächlich, aber auf alle Fälle ungewöhnlich war (institutionelle Kontakte zwischen den Planerbereichen ver-

schiedener Universitäten sowie zwischen Planern und Architekten sind leider selten). Welche Folgen die Fachgespräche für den grauen Alltag am ISR selbst, den Alltag in den öden, schmuddeligen Abschreibungswänden über einem Supermarkt haben werden, blieb offen. Ein interner Institutstag ließ jedenfalls positive Änderungen nicht unbedingt erhoffen.

Außer der Tagung gab es noch eine Ausstellung „10 Jahre ISR/Geschichte-Arbeitsergebnisse-Perspektiven“, die von wissenschaftlichen Mitarbeitern des ISR vorbereitet wurde. Für interessierte Planer und Architekten, die im Mai nicht „mitfeiern“ konnten, ist auch gesorgt worden: Neben dem Katalog der Ausstellung (verantwortlich: Bärbel Winkler, dessen interessanter Kern eine stadtbaugeschichtliche Darstellung des Standortes und Gebäudes des ISR von Christian Spath ist, wurde eine Dokumentation „10 Jahre ISR - 16 Jahre Planer an der TU. Reglementierung einer Vision“ (Redaktion H. Bodenschatz und J. Dargel) vorgelegt, die den konflikthaften, 16jährigen Prozeß der Entstehung und Routinisierung des ISR von den Planerflugschriften bis zu den Institutsreaktionen auf die Instandbesetzungen umfangreich illustriert und wieder ins Gedächtnis ruft. Katalog (200 S.) wie Dokumentation (400 S.) sind beim ISR der TU Berlin, Dovestr. 1-5, Zimmer 701, 1000 Berlin 10, zum Preis von jeweils 10,- DM erhältlich.

Harald Bodenschatz

BIOLOGISCH WOHNEN BAUEN, LEBEN

In biologischer Qualität liefern wir u.a. Spezialbaupapiere, Anstrichmittel, Teppichböden ohne Vernichtungsmittel, Dämmstoffe, Putze

Prospekte und technische Beratungsbriefe liegen für sie abrufbereit unter dem Stichwort ARCH+

SAVALIS

Frank, Schäfer und Co GmbH
Hortensienweg 27a
7000 Stuttgart 50
Tel.: 0711/ 535038

energisch Leben...

Das Handbuch der Alltagsökologie für Selbstversorger.

126 Beispiele praktischer, ökologischer Selbsthilfe aus Stadt und Land.
3. überarbeitete und erweiterte Auflage.
Neu: Biologischer Holzschutz.
290 Seiten. Großformat 21 x 29 cm.
550 Illustrationen und Fotos.
29,80 DM. ISBN 3-922778-X.

Im Buchhandel oder beim
STATTBUCH Verlag
Gneisenaustraße 2 1000 Berlin 61

PLANUNGS-MAPPE

biologische u. ökologische Heiztechnik
100 Selten DIN A 4

Kachelgrundöfen, Heizleisten, Wärmewände, Hypokausten, Öl-, Gas-, Feststoffkessel, Kamin- u. Kachelofenheizkessel, Solar-Kollektoren, Solar-Stromerzeuger/Zellen, Kraft-Wärme-Kopplung, Selbstbausysteme, Selbstbaukurse, div. Planungsarbeiten, BIO-SOLAR-Haus, Lehm- u. Lehmbau, telefonische Beratung u. Fragenbeantwortung, gegen DM 7.- in Briefmarken oder gegen Rechnung von Siegfried Carl, Postf. 1222 D-8999 Scheidegg, Tel. 08381/5863.